

Freie Presse

Einzelverkaufspreis: Die hiesige Postanstalt 20 Pfa. — Ausland 50 Pfa.
Die vierzehntägige Abnahme-Vergütung 1 Mk. — Für Platzverträge Sonderabrechnung
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens, Montag ausgenommen. Sie ist in Lodz und Umgebung wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6 Mark, bei Vorverkauf 1 Mark 17 Pfennige, 17 Pfennige.

Nr. 122

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Scheidemann gegen den Clemenceaufrieden.

Die deutsche Regierung lehnt ab, ist aber zu Verhandlungen bereit.

Der Protest der deutschen Nationalversammlung.

Berlin, 14. Mai. (P. A. T.)

In der Montagssitzung der deutschen Nationalversammlung hielt Ministerpräsident Scheidemann eine Rede, in der er die Friedensbedingungen zurückwies. Er begrüßte die Vertreter aller deutschen Provinzen, die der Provinz-Posen und des Elsaß nicht ausgenommen, die in diesem Augenblick in geschlossener Reihe neben der deutschen Regierung stehen und die bedrohte Macht des deutschen Volkes zu verteidigen wünschen.

„Mit den Vertretern der bedrohten Gebiete fühle ich mich von ganzem Herzen eins“, sagte Scheidemann, „denn wir gehören alle zusammen, müssen zusammenbleiben, da wir einen Körper bilden, eines Blutes sind, und wir uns zu trennen wünscht, legt das Messer an den lebendigen deutschen Körper. Unsere Pflicht ist es, das Volk am Leben zu erhalten. Unsere Beratungen sind weder von Preisfragen noch von Geldhunger geleitet. Wir müssen das nackte Leben des Landes und des Volkes retten.“

Dies dicke Buch, in dem über 100 Verträge enthalten sind, die verkünden, daß Deutschland verzichtet und noch einmal verzichtet, das Buch das unser Volk in ein Volk armer Schlucker und Sklaven verwandelt, kann nicht das Buch des Rechtes der Zukunft darstellen. Ich will heute nicht wieder die uns auferlegten Bedingungen mit dem Wilsonschen Programm vergleichen, kann mich aber einer Bemerkung nicht enthalten. Die ganze Welt ist noch um eine Illusion ärmer geworden. Das Bild Wilsons, den man allgemein als Friedensapostel darstellte, ist vollkommen verblasst.

Scheidemann geht hierauf zur Besprechung der Frage betreffend die Heimführung der Kriegsgefangenen über und greift Clemenceau heftig an. „Das deutsche Volk“, sagt Scheidemann, „soll für das internationale Kapital arbeiten, soll die Dienste eines Tagelöhners der ganzen Welt leisten. Die lothringischen Produkte, die schlesische Kohle, das eisassische Kali, die Lebensmittel aus Posen und Westpreußen, alles das soll jenseits der Grenzen Deutschlands befinden. Für das deutsche Volk bleibt nichts übrig. Ganz und gar nichts bleibt für unsere Jünglinge, Witwen und Waisen. Frankreich nimmt bereits jetzt Kohle aus dem Saarbecken zu 40 Francs für die Tonne und verkauft sie an die Schweiz zu 100 Francs. Wir machen Vorschläge, werden es auch weiterhin. Wir erachten es als unser erstes Ziel, es zu Verhandlungen zu bringen. Der gegenwärtige Friedensvertrag kann nach Meinung der Regierung nicht angenommen werden. Man wird ihn deswegen nicht unterschreiben können, um nicht von Million Lippen denen Ruf zu hören: Weg mit diesem mörderischen Plan!“

Scheidemann weist auf die Anzeichen von Mißgefühl hin, die er bei den Sozialisten der neutralen Staaten und sogar Frankreichs findet, worauf er den österreichischen Deutschen für die Ausdrücke des Gefühls der Solidarität und Dankbarkeit dankt. Ein vereinigtes Volk könne sehr viel tun.

Wenn der Vertrag wirklich unterzeichnet werden wird, so wird die deutsche Leiche nicht allein auf dem Schlachtfeld von Versailles bleiben. Nur ein solcher Vertrag, der uns unser Dasein ermöglicht und die Welt wirklich aufrichten und wiederaufbauen kann, kann von uns unterzeichnet werden. Wir kämpfen nicht, sondern wir kämpfen den Frieden. Wehe denen, die den wahren Frieden ablehnen oder auch nur um einen Tag verzögern.“

Die Rede Scheidemanns wurde mit großer Begeisterung aufgenommen, besonders der Absatz, in dem er sagte, daß die Bedingungen nicht angenommen werden können, wurde lebhaft applaudiert. Die Abgeordneten aller Parteien sprangen von den Sitzen auf und riefen „Bravo“. Auch der Schluß der Rede fand stürmischen

Beifall. Auf den Regierungsbänken saßen der bayerische Ministerpräsident Hoffmann, der österreichische Gesandte Prof. Hartmann. Nach der Rede Scheidemanns protestierte Präsident Hirsch gegen den vorgeschlagenen Frieden, worauf Deklarationen der Führer aller Parteien folgten.

Ein Aufruf der deutschen Sozialdemokraten an die Internationale.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlicht im „Vorwärts“ an der Spitze des Blattes einen Aufruf an die Internationale, in dem es heißt, daß der Versailler Friedensvertrag die schlimmsten Erwartungen übertreffe, daß es ein Gewaltfrieden der Imperialisten sei, ein Siegerfrieden, der die deutsche Republik mitten ins Herz trifft. Der Aufruf lautet dann wörtlich:

„Wir deutschen Sozialdemokraten sind während des ganzen Krieges für einen Frieden der Versöhnung und der Verständigung der Völker eingetreten, der so beschaffen sein sollte, daß er nicht den Keim zu neuen Kriegen in sich trug. Von den Staatsmännern der Entente wurde während des Krieges so oft in alle Weltposaunen, daß sie nur für Recht und Gerechtigkeit tritten, daß sie gegen den Kaiser und die Junker kämpften, nicht aber gegen das deutsche Volk. Der Versailler Frieden aber richtet sich gegen das deutsche Volk! Wenn alle die vorgeschlagenen wirtschaftlichen Anordnungen und finanziellen Vergewaltigungen durchgeführt werden sollten, würden die deutschen Arbeiter auf ewige Zeit verflacht werden und den Augen davon hätten lediglich die Kapitalisten der anderen Länder.“

Der Versailler Friedensvertrag ist in jedem einzelnen Kapitel der reine Hohn auf die vierzehn Punkte Wilsons. Für das deutsche Volk soll es kein Selbstbestimmungsrecht geben. Neudeutsche Gebiete wie Danzig, der Westbaltikum und andere, sollen vom Boden der deutschen Republik weggerissen und ihre Bevölkerung soll, ohne im geringsten befragt zu werden, unter das Joch der Fremdherrschaft gezwungen werden. Ebenso unerträglich ist die verschleierte Annexion des Saargebietes. Wärsch-Bismarck war ein elender Stümper gegen die Gewaltmenschen, welche heute die Zerschlagung Deutschlands betreiben und die uns noch dazu raten, zu einem Völkerbunde Verträge zu haben, den sie allein gründen und den sie weiterhin zur dauernden Niederhaltung des deutschen Volkes beherzigen wollen.

Solche aller Gerechtigkeit höhnischen Friedensbedingungen können keinen dauerhaften Frieden bringen.

Den Weltfrieden zu erhalten, muß nach Abschluß jener grenzen, mehr als vierzigjährigen Menschenschlächterei aber die vornehmste Aufgabe der Arbeiter aller Länder sein. Das haben die Sozialisten der kriegführenden Länder erkannt. In Bern haben sich die Sozialisten der neutralen Länder mit den Sozialisten der Ententeländer und mit den Sozialisten Zentraluropas auf ein gemeinsames Friedensprogramm geeinigt. Sie haben gegen jede Verletzung der Wilsonschen Grundzüge protestiert und für die Streikfragen, wie zum Beispiel die des Saargebietes, Danzigs, Ostpreußen, die nicht den Keim zu neuen Kriegen enthalten würden.

Die Sozialisten aller Länder haben feierlich anerkannt, daß deutsche Volksteile das Recht haben müssen, bei Deutschland zu bleiben, und daß die Deutschen des Reiches das Recht haben, sich mit ihren deutschen Brüdern zu vereinigen. Die Ententeregierungen scheitern auf solche Verträge, einen wirklichen Dauerfrieden zu sichern und ziehen es vor, sich auf die Gewalt zu verlassen.

Wird die sozialistische Internationale ihre Stimme gegen einen Gewaltfrieden so laut erheben, daß in den feigen Ländern die Mächte von heute auf sie hören müssen? Wir erwarten es.

Aber es ist die höchste Zeit! Das deutsche Volk soll zugrunde gerichtet werden. Aber es handelt sich schließlich um mehr, um das Schicksal Europas! Nach Abschluß dieser entsetzlichen Welttragödie werden in allen Ländern die Massen unerhörte Leiden auszuheben haben. Wird da ein Volk gänzlich zugrunde gerichtet, so trifft das auch alle anderen Völker schwer. Deshalb Proletariat aller Länder, vereinigt eure Kraft, um einen Gewaltfrieden zu verhindern, der Europa nicht zur Ruhe kommen lassen würde und die sozialistische Bewegung in allen Ländern auf das schwerste schädigen würde.

Auen, 13. Mai. (P. A. T. Posener Funktspruch.)

Der alldeutsche Verband legte gegen den Gewaltfrieden Protest ein. Die Redakteure der Zei-

tungen in den Provinzen Posen, Ostpreußen und Bromberg sandten eine Entschließung an das Präsidium der Nationalversammlung gegen die Losrennung dieser Provinzen.

Berlin, 14. Mai. (P. A. T. Posener Funktspruch.)

Die Zentrumsparterie hielt eine längere streng vertrauliche Beratung ab, die einige Stunden dauerte. Es wurde beschlossen, einen Aufruf an die Katholiken der ganzen Welt zu richten, in der die deutschen Katholiken die Katholiken aller Länder auffordern, zum Abschluß eines Friedens der Versöhnung und Gerechtigkeit beizutragen.

Wien, 13. Mai. (P. A. T.)

Das Korrespondenzbureau meldet aus Paris: Nach Informationen des Sekretariats der Friedenskonferenz werden die Friedensbedingungen für Deutsch-Oesterreich der Presse am 15. Mai bekanntgegeben werden.

Was Deutschland verlieren soll.

Es war uns in den letzten Tagen unmöglich, auf den Friedensvertrag, der den deutschen Delegierten in Versailles überreicht wurde, des näheren einzugehen und dem Leser eine klare Übersicht zu geben, wie der Frieden beschaffen ist, der den Deutschen auferlegt werden soll. Wir holen dies nach, indem wir nach dem „Berl. Tgl.“ eine Zusammenstellung dessen geben, was das deutsche Reich verliert, wenn es den Vertrag unterzeichnet.

1. Die Kolonien werden den Deutschen samt und sonders genommen.

2. Elsaß-Lothringen, das bis zu achtzig Prozent von Deutschen bewohnt ist, wird ihnen genommen, ohne daß die Bevölkerung gefragt wird.

3. Das Saargebiet, ältestes deutsches Land, wird den Deutschen genommen. Frankreich erhält hier den „vollen und absoluten Besitz aller Kohlenlagerungen“. Die Regierung des Landes wird, ohne daß die Bevölkerung gefragt wird, von einer internationalen Kommission übernommen. Erst nach fünfzehn Jahren soll die Volksabstimmung erfolgen. Entschieden sich das Volk dabei für Deutschland, so müssen alle Eigentumsrechte Frankreichs auf die Bergwerke von Deutschland en bloc in Gold zahlbar zurückgekauft werden. Ist der Preis noch nicht in sechs Monaten entrichtet, so fällt das ganze Saargebiet endgültig Frankreich zu.

4. Das linke Rheinufer soll den Deutschen zwar nicht genommen, aber es soll fünfzehn Jahre okkupiert bleiben, bis Deutschland seine finanziellen Forderungen erfüllt hat.

5. Eupen und Malmédy, ein deutscher Landstrich an der belgischen Grenze, soll zu Belgien geschlagen werden. Doch hier will man der Bevölkerung das Selbstbestimmungsrecht sofort einräumen.

6. Neutral-Moresnet, das eine deutsch-sprechende Bevölkerung hat, fällt an Belgien.

7. In Schleswig dagegen soll die Bevölkerung abstimmen dürfen.

8. Oberschlesien, das seit acht hundert Jahren nicht zu Polen gehörte, wird Polen zuerkannt.

9. Von der Provinz Westpreußen wird der größte Teil den Polen von der Entente gegeben. In den übrigen Teilen Westpreußens, bis auf das Elbinger Gebiet, also in den Kreisen Stuhm, Rosenburg und Marienburg, soll eine Volksabstimmung stattfinden.

10. Danzig wird ohne daß die Bevölkerung befragt wird, vom Deutschen Reich losgerissen, zu einem „Freistaat“ gemacht und in die polnische Zollgrenze einbezogen. Die auswärtigen Angelegenheiten sollen von der polnischen Regierung wahrgenommen werden.

11. Die Provinz Posen wird den Polen zur Annexion übergeben.

12. Die Hälfte des ostpreussischen Regierungsbezirks Allenstein soll man für eine Volksabstimmung vor.

13. Im Norden des deutschen Reiches soll „das Gebiet zwischen der Ostsee und der Nordostgrenze Ostpreußens“ mit Memel als Haupt- und Hafenstadt von Deutschland abgetrennt werden, ohne daß die Bevölkerung gefragt wird. Dieses Land, das die einzige Brücke zu Rußland gebildet hätte, soll offenbar dem noch zu bildenden litauischen Staat vorbehalten werden. Einstweilen übernimmt die Entente die Verwaltung dieses Gebiets.

14. Endlich soll Deutschland verpflichtet sein, die Unabhängigkeit Oesterreichs anzuerkennen.

Abreise deutscher Delegierter.

Paris, 13. Mai. (P. A. T.)

Der Rat der Bejn versammelte sich um 4 Uhr nachmittags. Tardieu, der Präsident der Zentralkommission für Gebietsfragen, nahm an der Sitzung teil. Der Rat erledigte endgültig die Frage der Grenzen Ungarns und Oesterreichs, wobei er die in der vergangenen Woche vom Rat der 5 Minister des Auswärtigen herausgegebenen Anordnungen beibehielt. Die 4 Chefs der Regierungen versammelten sich morgens. Es wurden die zwei letzten Noten zur Kenntnis genommen, die Sonnabendabend von Brodorsky-Rankau überreicht wurden, die Meinungen der entsprechenden Kommissionen eingeholt und die Antwort ausgearbeitet, die der deutschen Delegation überreicht werden soll. Man kann abrigens annehmen, daß noch neue deutsche Noten an die Friedenskonferenz in Versailles gerichtet werden.

Ein großer Teil der deutschen Delegation ist abends von Paris abgereist. Justizminister Landsberg, der Minister für Post und Telegraphen, Schiffsapostel Solch, Kapitän Heinrich, Geheimrat Rino Fischer und 9 Sekretäre sind vom Nordbahnhof nach Deutschland abgereist.

Wenn Deutschland ablehnt.

Wien, 14. Mai. (P. A. T.)

Das Wiener Korrespondenzbüro meldet auf Grund von Informationen des Reuterbüros: Falls Deutschland die Friedensbedingungen nicht annehmen sollte, wollen die Verbündeten ihre Armeen ebenso vorrücken lassen, als ob es einen Waffenstillstand überhaupt nicht gegeben hätte.

Die Pariser Blätter besprechen die verschiedenen amtlichen und halbamtlichen Rundgebungen der Deutschen in der Frage der Friedensbedingungen. Im Allgemeinen ist man der Ansicht, daß die deutschen Proteste voranzuführen waren. Das „Reit Journal“ schreibt, diese Schritte beweisen, daß unser Frieden fast sei. Der „Matin“ ist überzeugt, daß die Deutschen sich darauf beschränken werden, unserem Frieden das gegenüberzustellen, was sie schamlos „Rechtsfrieden“ nennen, kämpfend aber nicht vorrücken werden. Sie schreiben laut, aber ihre Verteidigung ist schwach, so häufig ist der Vertrag. Der „Gaulois“ stellt fest, daß der Feind sich die Ablehnung des Dokuments vorbehält, das ihm vorgelegt wurde, und daß das deutsche Volk nicht im mindesten erwirgt, sondern nur seine Träume von der Weltherrschaft vernichtet wurden.

China droht mit Nichtunterzeichnung.

China hat seine Delegierten in Paris beauftragt, einen Frieden, der Japan die deutschen Rechte an Schantung zugesieht, nicht zu unterzeichnen.

Um Polens Grenzen.

Posener Bericht vom 13. Mai.

Nordfront: Nachts lebhafteste feindliche Feuerartigkeit im kujawischen Abschnitt, besonders bei Tarkow, das von deutscher Artillerie und Minenwerfern beschossen wurde. Gegen Morgen schweres Geschützfeuer auf Zamosc, Minenfeuer auf Florentynow. Bei Bagielew wurde abends ein Angriff einer feindlichen Halbkompanie abgewiesen.

Westfront: Bei Batum Patrouillenchar-mäuel. Auf dem rechten Flügel nachmittags leb-hafte Tätigkeit deutscher Flieger. Sonst gewöhn-licher Kugelwechsel längs der ganzen Front.

Südfront: Ein Nachalangriff auf Slupie wurde mit Verlusten für den Feind abgewiesen. Bei Teflinow wurde eine deutsche Patrouille ver-trieben.

Generalunterleutnant Broczynski,
Chef des Stabes.

Generalstabsbericht vom 13. Mai.

Galizische Front: Südlich von Lemberg erfolglose ukrainische Angriffe auf unsere Vorposten bei Glinna. Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind mit stärkeren Kräften gleichfalls Lubien Matz an und drang teilweise in unsere Stellungen ein. Im Gegenangriff wurde er zu-rückgewiesen, wobei er ernste Verluste erlitt. Bei Chyrow und Ustrzyki Dolne entwickelt der Feind lebhafteste Gefechtsaktivität. Die ukrainische Artillerie beschöß Chyrow und die Ortschaft Chyrowka. In der Nacht des 12. Mai griffen bedeutende ukrainische Banden Hoszow (südöstlich von Ustrzyki) an. Die Angriffe wurden abgewiesen.

Wolhynische Front: Bei unseren Abteilungen in Maniewice ist der Führer der gegen die Bolschewiki in Wolhynien stehenden ukrainischen Armee, Ahaman Ostilko, eingetroffen. Als Anhänger eines entschiedenen Kampfes mit den Bolschewiki war er angezogen anderer Strömungen, die gegenwärtig in der ukrainischen Armee herrschen, gezwungen, zu fliehen und sich unter den Schutz der polnischen Truppen zu begeben.

Litauisch-weißrussische Front: An der ganzen Front lebhafteste Gefechts- und Er-fundungstätigkeit.

In Vertretung des Generalstabschefs
Haller, Oberst.

Reichstag.

(Sitzung vom 13. Mai.)

Beginn: 3 1/2 Uhr. Zunächst wird eine In-terpellation Götsch über die unumstößliche Be-handlung der Rekruten verlesen, worauf die Be-sprechung der Verfassungsdekларation fortgesetzt wird.

Abg. Grinbaum verlangt, daß den Juden die Möglichkeit gegeben werde sich zu organi-sieren. Abg. Grabstätt bestätigt, daß die Dekla-ration niemanden befriedigt habe. Es handle sich darum, ob der Reichstag zuerst eine Konstitutions-Dekларation herausgeben und dann erst zur Aus-arbeitung der Konstitution schreiten solle. Wir können auf Grund einer solchen Dekларation, die nicht in Form eines Gesetzes gekleidet ist, keine Institution ins Leben rufen und die Admini-stration und Selbstverwaltung nicht ausbauen, denn dazu wären spezielle Gesetze nötig. Die Dekларation müsse der Kommission überwiesen werden. Sie sei nur als ein Programm der Re-gierungspolitik anzusehen. Das Projekt zeuge nur von dem guten Willen der Regierung. Die Regierung müsse aber auch regieren. In diesem Augenblick stehe die Regierung vor einer schweren Aufgabe: vor der Organisation der Landesver-waltung. Dazu reichen guter Wille und schöne Worte nicht aus. Redner erklärt, daß sein Klub weder für diese Dekларation, noch die Regierungs-politik irgendeine Verantwortung übernehme.

Innenminister Wojciechowski, verteidigt die Regierungsdekларation. Er erklärt, die Be-hauptung, daß das Projekt der Konstitution eine Charakteristik der Anschauungen der jetzigen Re-gierung sei, für falsch. Seitens der Konstitutions-Kommission wurde der Wunsch geäußert, daß die Regierung einen Verfassungsentwurf ausarbeite und ihn in der ersten Sitzung nach der Feier-tagspause vorlege. Das sei geschehen. Wie

könne aber in zwei Wochen ein kodifiziertes Ge-setzesprojekt von solcher Wichtigkeit ausgearbeitet werden! Die Zeit war zu kurz, so daß nur eine Skizzenfassung möglich war, aber keine Ausarbeitung. Es sei aber natürlich völlig falsch, in dem Pro-jekt einen Ausfluß der politischen Meinung des gegenwärtigen Ministeriums zu sehen. Es seien nur Anhaltspunkte für die Ausarbeitung der Konstitution gegeben. Im Projekt sei klar gesagt, daß ein Einkammersystem bestehen werde. Die ganze gesetzgebende Gewalt gehöre dem Volke. Aber man habe bereits in diesem Reichstag die Erfahrung gemacht, daß einzelne Angelegenheiten all zu eilig entschieden wurden. Es habe sich das Bedürfnis weiterer Überlegung eingestellt, damit nicht unter dem Eindruck der ersten Depesche Angelegenheiten entschieden werden können, in einer Weise, die man schon am nächsten Tage als ungünstig entscheiden betrachten muß. Das ist in der Dekларation berücksichtigt worden, wo es heißt, daß im Laufe von 15 Tagen durch eine entsprechend zusammenge-setzte Körperschaft Einspruch erhoben werden kann. Diese auf der Wacht stehende Institution habe aber gar keine Macht. Es fehlt ihr das Recht der Initiative und sie darf nur dem Chef des Landes beratend zur Seite stehen, indem sie ihn auffordert, Beschlüsse des Reichstags nicht zu unterzeichnen, sondern zur nochmaligen Durchbe-ratung zurückzusenden. Dieser neuerliche Beschluß ist eine endgültige Entscheidung. Eine solche Kör-perchaft könne aber nicht durch Wahlen ge-schaffen werden. Ihr müssen Rechtsgelehrte und Kenner staatlicher Organisationen angehören. Die Selbstverwaltung müsse von unten her aufgebaut werden. Deshalb habe die Regierung in erster Linie die Organisation der Gemeinden im Auge. Schon in nächster Zeit werde ein entsprechendes Projekt zugehen. Jedenfalls habe die Regierung in allen Stücken durch ihre Dekларation das An-sehen des Reichstags zu heben gesucht, weshalb es um so unerklärlicher sei, daß diese so sehr gegen das Regierungsprojekt wettere. Die Re-gierung habe nun das Ihre getan, sie sei nicht an der Verzögerung der Konstitution schuld. Nun könne der Reichstag sie ausarbeiten.

Abg. Kierulff erklärt, daß das Regierungs-projekt niemanden befriedigen könne und spricht den Wunsch aus, daß die Regierung mit der Konstitutions-Kommission Hand in Hand gehe und an ihren Arbeiten teilnehme. Abg. G. Lom-hincki wirft der Regierung vor, daß sie keine Initiative besitze. Abg. Perl polemisiert mit den Rednern des Nationalen Volksverbandes, die die Regierung ausweichend hüten wollen, um ihren Platz einzunehmen. Das Regierungs-projekt befriedige ihn auch nicht. „Die Wacht über dem Gesetze“ ist seiner Meinung nach ein maßloses Übermaß.

Abg. Morawski erklärt die Wünsche der Frauen. In der Konstitution müßten die Rechte der Frauen genau festgelegt werden. Es sprechen noch einige Abgeordnete. Dann ist die Tagesordnung erschöpft und es wird zur Erle-digung der Dringlichkeitsanträge geschritten. Abg. Dombiski hat einen Antrag eingebracht, der die Regierung auffordert, die Polizisten, die sich brutale Handlungen gegenüber den Vorverfar-kehten zuschulden kommen ließen, zur Verant-wortung zu ziehen. Der Antrag wird ange-nommen.

Nächste Sitzung, Donnerstag.

Aus den Kommissionen.

Warschau, 13. Mai. (P. A. L.)

Die Kommission für Handel und In-dustrie hat das Projekt des Gesetzes über die Gewährung von Anleihen in der Höhe von 75 Millionen an die Großindustrie und von 25 Millionen an die Kleinindustrie geprüft, welches ihr vom Reichstag nach der zweiten Le-

sung überwiesen wurde. Unter anderem wurde ein Amendement beschloffen, in dem die Regie-rung aufgefordert wird, in nächster Zeit ein Pro-jekt des Sozialisierungsgesetzes vorzu-legen. Das Projekt wird dann mit Verbesser-ungen an den Reichstag zurückgeschickt werden.

Das Unterkomitee der Rechtskommis-sion hat das Projekt des Gesetzes über außer-ordentliche Verordnungen während der Kriegszeit durchgesehen. Die kleinpol-nischen Abgeordneten traten gegen die Berechti-gung der Regierung, Internierungen von staats-gefährlichen Untertanen vorzunehmen auf und wiesen auf die Leiden der Internierten in Oesterreich hin. Außerdem wurde beschloffen, daß der Minister des Innern das Recht hat, Polizeiorgane erster Instanz zur Herausgabe von außerordentlichen Verfügungen in diese Bezirke abzudelegieren.

Die landwirtschaftliche Kommissi-on unter dem Vorsitz des Abg. Witos nahm den Art. 9 des Referats des Abg. Dombiski über die Agrarreform in folgendem Wort-laut an:

Aus dem auf diese Weise erlangten Vorrat an Land muß der Staat vor allem danach streben, die Bedürfnisse der landlosen und land-armen Landwirte zu befriedigen, dann aber zur Vergrößerung der Kleinwirtschaften zu streben, die nicht größer als 40 Morgen sein sollen. Es muß hierbei ein Vorrat an Land für die nach beendeten Kriege zurückkehrenden Soldaten und Kriegsinvaliden, sofern sie den Grundsätzen des Art. 2 entsprechen (das heißt, sofern sie Berufs-landwirte sind) zur Verfügung stehen.

Lokales.

Lodz, den 15. Mai.

Der gestrige Feiertag der freiwilligen Feuerwehr fand programmgemäß statt. Um 1/8 Uhr früh versammelten sich die Mitglieder der Wehr im Gerätehaus der 3. Zuges in der Sienkiewicjstraße, von wo aus der Ausmarsch der Wehr mit den Fahnen und der Kapelle des Musikvereins „Stella“ an der Spitze zu den Gotteshäusern erfolgte. Der Zug wurde von dem stellvertretenden Kommandanten Herrn Pfeiffer geführt. Nach den Gottesdiensten in der katholischen Heilig Kreuz-Kirche und der evangelischen St. Trinitätskirche schritt der Zug durch die Petrikauer- und Nawrojtstraße zum Gerätehaus zurück, wo der Vorsitzende der Ver-waltung, Herr Krusche, eine Ansprache hielt. Hieran schloß sich die Verteilung von Ehrenzeichen an langjährige Mitglieder der Wehr. Jeto-nen erhielten: ein goldenes: Herr Theodor Lehmann vom 1. Zugszug, ein silbernes die Herren: Ro-bert Fredt, Otto Liebert, Stanislaw Lodynski (1. Zug), Theodor Groene, Oskar Israel (2. Zug) und Alwin Schön (3. Zug) für 15jährigen Dienst, ein bronzenes die Herren: Theodor Meyerhoff und Casar Eisenbraun (Verwaltungsmitglieder), Friedrich Rebsch (1. Zug), Wilhelm Ludwig (2. Zug) und Jakob Maurer (3. Zug) für 10jährigen Dienst. Nach der Auszeichnung die-ser Feuerwehrleute hielten noch Ansprachen der Vertreter der Stadtverwaltung Schöffe Dr. Kojol-niewicz und Chef der Lodzer Polizei Brozelski. Hiermit fand der 43. Jahrestag der Gründung der Lodzer freiwilligen Feuerwehr sein Ende.

In der vorgestrigen Sitzung des Stadt-rates unter Leitung des Stadtverord.-Vorstehers Niemiszewski wurde eine Interpellation in der Angelegenheit des Salzes, das vom Magistrat teurer als von den Händlern verkauft wird, und wegen des nassen Holzes aus den Lagern des Magistrats besprochen. Nach Erledigung weniger

wichtiger Angelegenheiten, die die städtischen Kom-missionen betreffen, wurden Anträge des Magi-strats, die den Bau von Gebäuden für öffentliche Schulen, die Stadtverwaltung und für Hospitäler sowie öffentliche Arbeiten bei der Regulierung der Straßen und Grenzen der Stadt und Pla-sterungsarbeiten betreffen, angenommen. Für diese Arbeiten wird die Veranschlagung von 5 500 000 Mk. vorgelesen. Zur Deckung dieser Ausgabe wird der Staat ein Darlehen hergeben, das erst nach fünf Jahren mit 5% verzinst werden soll.

Das hiesige „Russische Komitee“, das zur Wahrung kultureller und materieller Inter-essen der Russen gebildet wurde, veranstaltet in den nächsten Tagen einen musikalischen Abend, dessen Programm die charakteristischsten Weisen des russischen Volkes bilden werden. Die Ein-nahmen sollen die leere Kasse des Komitees füllen helfen, um den Bedürfnissen der Lodzer russischen Kolonie genüge leisten zu können. Das Komitee hofft auf zahlreichen Besuch, der den edlen Zweck des Abends fördern wird. Ueber den Tag der Veranstaltung sowie über das reichhaltige Pro-gramm wird in den nächsten Tagen Mitteilung erfolgen.

Ein Lodzer jüdisches Regiment soll ge-bildet werden. Es soll durchweg aus freiwilligen bestehen, die in Lodz und Umgebung sowie in Warschau angeworben werden sollen. Es soll den Namen „Berel Joffelewicz Regiment“ tragen.

Lodz für das hungernde Wilna. In-folge der geschichtlichen Bedeutung der Tatsache, daß Wilna von unter dem unmittelbaren Befehl des Chefs des Staates stehenden Truppen entsetzt wurde, sind durch Vermittlung des Kommandeurs des Lodzer Generalbezirks, General Ostafski, zur Verrückung des Chefs des Staates zugunsten der Hungernden der Stadt Wilna die folgenden Summen niedergelegt worden: vom Magistrat der Stadt Lodz 10 000 Mk., dem Präsidium der Staatspolizei in Lodz freiwillige Spenden 2 054,50 Mk., 2 Kronen und ein silbernes Georgs-kreuz, vom Lodzer Defakant 37 Mark.

Der Streik der Gasarbeiter. Vorgestern fand im Magistrat eine Sitzung statt, in der der seit einigen Tagen andauernde Streik im Lodzer Gaswerk besprochen wurde. Es wurde beschloffen dem Konjunktum mitzuteilen, daß der Magistrat mit der Erhöhung der Gaspreise einverstanden sei, sofern der Streik beigelegt und das Gaswerk wieder in Betrieb gesetzt werde. Andernfalls werde das Gaswerk verstaatlicht werden.

Neues Mehl. Die Verpflegungsdeputation hat aus Warschau die Nachricht erhalten, daß aus Warschau 50 Waggons amerikanisches Wei-zenmehl nach Lodz abgeschickt worden sind.

Befristete Konditionen. Wie der „Glos“ meldet, hat die Polizei in zahlreichen Lodzer Konditionen Hausdurchsuchungen vorgenommen und dabei festgestellt, daß überall verbotenes Gebä-d hergestellt wurde. Die Schuldigen wurden mit Geldstrafen bis zu 3000 Mark belegt.

Wohnungswucher. Die Gerichtskommission der Behörde zum Kampf gegen Wucher und Spekulation, hat die Besitzer des Großen Theaters wegen Wucher mit 10 000 Mark oder einem Monat Haft bestraft. Die Besitzer hatten von der jüdischen Theatertruppe die Miete für das Lokal von 60 000 auf 80 000 Mark erhöht.

Befristete Spekulationen. Die Gerichts-kommission des Amtes zum Kampf mit Wucher und Spekulation hat den in der Konstantiner Straße 22 wohnhaften Kamuszewicz wegen Wucher mit amerikanischem Speck zu 500 Mk. oder einem Monat Gefängnis bestraft und den Speck konfisziert. Der in der Krucjastraße wohn-hafte Goldberg wurde wegen Spekulation mit Zucker und amerikanischem Mehl mit 500 Mk. oder 1 Monat Gefängnis und der Konfiszierung der Waren bestraft. Desgleichen wurden in der

Försters Hannechen.

Roman von W. Norden.

(21. Fortsetzung.)

Dann aber wehe, dreimal wehe! Er würde dann vielleicht nicht Schonung kennen, wie in jener Nacht, und namenloses Unheil brach herein über das Haus des Grafen und — sein eigenes! Waren es schwere Träume, die den Schulzen plagten, — drückte ihn der Alp, daß er in der Nacht so schwer atmete?

Hannechen hörte es, denn wenn sie auch die Augen geschlossen hielt, konnte sie doch keinen Schlummer finden.

Ihr war, als schwebte der Genius des Un-glücks durch das Gemach, mit großen, schweren, schwarzen Schwingen.

„Hermann!“

Sie hatte es nicht länger ausgehalten und leise seinen Namen gerufen. Sogleich wandte er sich nach ihr um.

„Was gibts? Warum schläfst Du noch nicht?“

„Ich kann nicht schlafen, Hermann, die Angst drückt mir das Herz ab.“

„Die Angst? Wovor fürchtest Du Dich Hannechen?“

„D, zürne mir nicht, Hermann, daß ich es nicht länger für mich behalten kann! Ich weiß, daß Du — morgen — zu dem Grafen — auf das Schloß — gehen wirst.“

Sie hatte ganz leise geflüstert, als fürchtete sie sich, die Worte auszusprechen.

Aber Hermann hatte doch jedes einzelne von ihnen gehört; betroffen hob er das Haupt.

„Du weißt? Wer hat es Dir gesagt?“

„Ich hörte es, als Du mit dem Vater an dem offenen Fenster vorüber gingst. Und nun fürchte ich mich so sehr vor dem, was kommen kann. O Hermann, wenn Du mich noch mit Deiner alten Liebe liebst, ich beschwöre Dich, so denke morgen an mich und an den Kind!“

Da tränen ihren Blick verdunkelten und das Schampanne nur matten Schein verbreitete, bemerkte sie nicht, wie ihr Mann zusammenzuckte und er-bliche.

Erst der Ton seiner Stimme machte sie zu-sammenschnellen.

„Daran hättest Du mich nicht erinnern sol-len!“ entstieg es heiser und töchelnd seiner Brust.

Doch dann glaubte sie ihn zu verstehen. Sie bezog es auf die Beleidigung, die der Graf ihr zugefügt.

„Das ist ja eben meine Angst, daß Du mor-gen daran denken wirst. O, wenn nur jener schreckliche Eid nicht wäre, in dem Du dem Gra-fen schwurst, Du würdest ihn töten, wenn er mir nur einmal noch zu nahe trete! O, und der Glende hat es getan!“

„Und geschähe es ihm dafür nicht recht, wenn ich ihn morgen töte?“ Oder achtest Du Deine eigene Ehre so gering, daß Du in dem Gedanken ruhig leben kannst, der Glende könnte zu jeder Zeit, in der es ihm beliebt, über Dich und mich und unsere Schande spotten?“

Die junge Frau faltete die Hände und schaute ihren Mann mit einem demütigen Blicke an.

„Hermann, ich kann alles, wenn ich nur weiß, daß Du bei mir bist und daß Du mich liebst!“

Ich beschwöre Dich, denke an das Muttergottes-bild am Lindenhofener Wege!“

War es diese Beschwörung, die einen so tie-fen Eindruck auf Rohde machte, oder waren es

ihre ernststen schlichten Worte, in denen sich die ganze reiche Liebe ihres Frauenherzens zeigte?

Sein Jörn verdraute, er schlang die Arme um die in den Kissen neben ihm Sitzende und zog sie innig an sich.

„Ich weiß es, Hannechen, daß ich in letzter Zeit oft finster und heftig zu Dir bin. Es lastet etwas auf mir, was ich von mir schütteln möchte und nicht von mir zu schütteln vermag. Aber fürchte Dich deshalb nicht. Es hätte nicht jener Erinnerung an das Muttergottesbild bedurft, denn meine Liebe ist heute noch stark genug, um jene finsternen Gedanken zurückzudrängen. Den Gedanken an meine Rache freilich mußt Du mir lassen, — denn so etwas erträgt kein Mann!“

Es braucht ja nicht morgen, nicht in den nächsten Wochen zu sein. Nein, nein, Jahre werden viel-leicht schwinden, ehe Hermann Rohde, der Schulze von Lindenhofen, dem Grafen Artur Linden-hofen, den ihm zugefügten Schimpf mit Rinseln heimzahlt! Und, um Menschen zu vernichten, bedarf es ja nicht immer Gift, Dolch oder son-stige Gewalttat!“

„Nein, Hermann, um Menschen zu vernichten, bedarf es nur eines: Des Jorns des ewigen! Er spricht: „Mein ist die Rache!“ Lege sie in seine Hand, und glaube mir, er wird Deine Sache führen!“

Sie legte den Kopf an seine Brust.

„Hermann, Deine lieben Worte haben mir meinen Frieden bereits halb wiedergegeben! Gib ihn mir nun auch ganz! Lege Deine Hand in die meine und versprich es mir bei Deiner Liebe, daß Du dem Grafen morgen nicht mit bösen Gedanken gegenübertreten und Deinen Groll bezwingen wirst.“

Rohde zögerte einige Sekunden. Dann aber legte er seine Hand in die der jungen Frau.

„Hier, meine Hand! Und nun schlafe, mein Hannechen!“

„Gute Nacht, — Hermann, mein lieber Mann! Jätzlich küßten sich die Gatten, und bereits wenige Minuten später verrieten die ruhigen Atemzüge der jungen Frau, daß sie eingeschlum-mert war.“

Auch Rohde schlief bald ein.

Aber ihn peinigten schwere Träume, und als er am Morgen erwachte, lag er schweißgebadet in den Kissen.

Graf Artur war nicht wenig überrascht, als der Diener bei ihm eintrat und ihm meldete, daß der Schulze von Lindenhofen in der Vorzimmer war und den Herrn Grafen in einer amtlichen Angelegenheit zu sprechen wünsche.

Man konnte nicht sagen, daß er sich bei die-ser Meldung sehr beglücklicht fühlte.

Seinen abendlichen Besuch in dem Förster-hause hielt er freilich noch immer für ein Ge-heimnis, von welchem außer dem Stelen-Martin und Hannechen selbst kein Mensch eine Ahnung hatte.

Denn wäre es anders gewesen, so wären der Förster und Rohde wohl die letzten gewesen, den Schimpf stillschweigend hinzunehmen.

Auch hielt er es für völlig ausgeschlossen, daß Martin es wagen würde, zu plaudern und sich seine Feindschaft zuzuziehen.

Aber das Verhalten Rohde's während seines und Wera's Besuch auf dem Schulzenhofe hatte ihm doch keinen Zweifel daran gelassen, daß Rohde einen tiefen Groll gegen ihn noch immer hegte.

Fortsetzung folgt.

Münsterstraße 26 vier Pud Mehl konfisziert und der Besitzer ferner zu 500 M. Geldstrafe oder einem Monat Gefängnis verurteilt.

Webkurse. Der Fabrikmeisterverein, der danach strebt, mit Hilfe des Ministeriums für Aufklärung in Lodz eine technische Webkurse zu eröffnen, veranstaltet Abendkurse im Weben, um das theoretische und praktische Wissen der Meister zu erweitern und sie zu guten Fabrikleitern heranzubilden. Außerdem soll eine Weberei eröffnet werden, die für die polnische Heeres-Intendantur arbeiten wird. Die Verwaltung des Fabrikmeistervereins fordert alle Meister, Untermeister und organisierten Weber auf, am Freitag, den 16. Mai, um 6 Uhr abends im Vereinslokal in der Petrikauer Straße 17 zur Organisationsversammlung zu erscheinen, in der die Frage der Eröffnung der Kurse und der Weberei besprochen werden soll.

Die städtischen Läden. Der Magistrat gibt bekannt, daß die Verkaufsläden des Brot- und Mehlverteilungskomitees folgende Lebensmittel zu vorgezeichneten Preisen verkaufen: Mehl, Zucker, Brot, Grütze, Salz, Marmelade, kondensierte Milch, Biskuits und dergl. Die Preislifte dieser Waren sowie die Rationen für jeden Zeitabschnitt sind in jedem städtischen Laden an sichtbarer Stelle angebracht. Beschwerden über schlechte Bedienung durch das Personal sind sofort an die Versorgungsdeputation, Sredniastr. 16, sowie an das Brot- und Mehlverteilungskomitee, Andrzejskastr. 4, zu richten. Beschwerden über schlechte Bedienung in den Kooperativen werden dort gleichfalls entgegengenommen.

Kellereischüler. In der letzten Sitzung der Kaufmannschaft wurde ein zu erlassendes Verbot der Anbringung von Schildern, die über den Geschäftsbereich hinausragen, besprochen. Eine Ausnahme soll für Feldschererläden gemacht werden.

Eisenbahner gegen den Eisenbahnerstreik. Die Eisenbahner des Lodzener Bahnhofsplanes planen für heute einen Ausstand. Die Kadomer Eisenbahner sprachen sich gegen den Streik aus und sandten an das Verkehrsministerium ein gleichlautendes Telegramm.

Schrecklicher Tod. Am Montag um 10 Uhr abends fiel im Hofe des Hauses 252 in der Wulganstraße die 33-jährige Emma Neumann in die Senkgrube. Sie war auf der Toilette, als sie in die Grube fiel. Der Vorfall wurde ein Protokoll des ersten Toten. Über den Vorfall wurde ein Protokoll des ersten Toten. Über den Vorfall wurde ein Protokoll des ersten Toten.

Blutiger Raubüberfall in der Ungengend. Vorgestern mittag wurde die Wasser- und Heizungsanstalt in Rydzynski, Gemeinde Gostoparz, von zwei mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen, die auf den Besitzer, Samuel Klinka, Schüsse abgaben; eine Kugel durchschlug dem Müller beide Wangen und die Jünger. Auf die Mörder schrie die verwundete eilte seine Nachbarn herbei, die die flüchtenden Banditen zu verfolgen begannen. Diese schossen auf ihre Verfolger, wurden jedoch von Polizisten umringt und festgenommen. In diesem Augenblick richtete einer der Banditen seine Waffe gegen sich selbst und ver wundete sich schwer. Er wurde nach Lodz gebracht und im Hospital in der Drennowskastraße untergebracht. Sein Genosse, namens Arthur Müller, wurde gleichfalls nach Lodz gebracht.

Bereine und Versammlungen.

Deutscher Lehrerverein zu Lodz. Hierdurch teilen wir den Mitgliedern des Vereins mit, daß Sonntag, den 17. Mai, um 4 Uhr nachmittags, im Lokal in der Petrikauer Str. 243 ein Vergnügungsabend veranstaltet wird, zu welchem die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Der Sportverein „Sturm“ bezieht am Sonntag in seinem eigenen Lokal sein 4-jähriges Stiftungsfest. Die Feier wurde mit einem Prolog, von H. O. Schotte gesprochen, eröffnet. Hierauf brachte das Vereins-Sekretariat einige Musikstücke zu Gehör, die beifällig aufgenommen wurden. Das Vereinsorchester, das unter der sicheren Leitung des Herrn Jul. Menge steht, brachte wiederum den Beweis, daß es auf der Höhe seiner Leistungen steht. Im Anschluß daran hielt Herr A. Krawie eine Begrüßungsansprache, bei welcher Gelegenheit er auf die Bedeutung des Stiftungsfestes hinwies. Im Anschluß daran fand die Preisverteilung statt. Vor allem waren es die modernen Fußballer der 1. Mannschaft, die als Sieger des Jahres 1918 je mit einem Zettel bedacht wurden. Nach der Vereinsdirektion, Herrn Jul. Menge, erhielt als Beweis der Würdigung seiner Leistungen eine Auszeichnung, in der Form eines Dirigentenstabes. Die Mitglieder des Vereins ließen sich nicht nehmen, auch den Vorstehern, Herrn Arthur Krawie, mit Auszeichnungen zu bedenken. Herr Krawie hat sich um die Gründung und Leitung des Vereins während des Bestehens ganz besonders verdient gemacht. Herr Krawie hat auch viel dazu beigetragen, den Verein nach außen hin zu entwickeln und ihn auf seiner Höhe zu erhalten. Nach der Preisverteilung fand die Aufführung des lustigen Einakters: „Der liebe Verein“ statt. Die Beteiligten entledigten sich ihrer Aufgabe mit vielem Geschick und zeigten schauspielerisches Können. Die Versammelten lachten daher mit dem Besten nicht. Hervorgehoben zu werden verdient noch das Duett: „Das Blumenorchester“, das von den Damen Wermiska und Kupinska stimmungsreich wiedergegeben wurde. Nun kam auch die Jugend auf ihre Rechnung; nach sehr lustvollem Warten ertönte endlich die Tanzmusik. Alles in allem: das Fest kann als eins der gelungensten der bisher begangenen Festlichkeiten bezeichnet werden.

Aus der Umgegend.

Alexandrow. Konfirmation. Am Sonntag, den 4. Mai, fand hier in feierlicher Weise die Einsegnung der schulentlassenen evangelischen Jugend statt. Zum Tisch des Herrn traten 74 Knaben und 63 Mädchen. Ihre Namen sind: Anton Julius, Arndt Hugo,

Barische Edmund, Bernstein Wilhelm, Blum Richard, Böttcher Edm. August, Braunk Adol., Brehl Ferdinand, Buch Edmund, Draber Ferdinand, Döring Rudolf, Ebert Reinhold, Eichmann Theodor, Engel Edmund, Fischer Rudolf, Feige Emil, Frank Adol., Grunwald Hermann, Hänisch Edmund, Herkt Edmund, Hirsch Otto, Hoffmann Rudolf, Hoffmann Eduard, Hohm Edmund, Imianowski Stephan, Jdziszczynski Bruno, Jergang Edmund, Kaller Oskar, Lange Emil, Langner Edmund, Kolodziejewski Artur, Kleiber Otto, Kwail Edmund, Lehmann Oswald, Lemke Oskar, Lerke Otto, Lorenz Edmund, Lorenz May, Masche Wilhelm, Maslanka Leopold, Müller Gustav, Nestvogel Adol., Nitsche Ewald, Paker Karl Ernst, Peter Wilhelm, Peter Friedrich, Wilhelm, Wagens Friedrich, Prochowicki Robert, Pisch Rudolf, Rejchke Samuel, Rimpel August, Rimpel Richard, Salin Edwin Adam, Salin Edmund Hermann, Schulz Bernhard, Schulz Oskar, Schulz Waldemar, Schulz Reinhold, Schütz Heinrich, Seidel Adol., Seidel Oswald, Scheibler Gustav, Scheibel Hermann, Siegmund Alfred, Schmidt Artur Paul, Spangenberg Albert, Stein Johann, Winter Gottfried, Wilhelm Otto, Ziske Erwin, Ziske Paul, Zink Edmund, Zink Ernst, Zirk Adol.

Anton Maria, Behnke Emma, Behnke Emma, Draber Berta, Franz Elly, Frede Maria, Frede Olga, Fröhner Wanda, Fröhner Pauline, Geisler Selma, Geisler Maria, Gemborzyk Lydia, Gier Edith, Grauwinkel Alma, Grauwinkel Jda, Hänisch Anna, Hänisch Elfrida, Hänisch Jda, Hoffmann Jda, Jost Elly, Junt Leopoldia, Jette Elly, Jergang Marie, Kirsch Maria, Kirsch Olga, Kleiber Frieda, Kulas Berta, Klose Jda, Klose Jda, Kufmann Selma, Kropf Olga, Lange Agathe, Lehner Maria, Leitloff Irma, Lubke Annelie, Mager Elly, Marus Maria, Meißner Maria, Mips Olga, Nitsche Pauline, Petrich Maria, Nadie Auguste, Regedzinska Jema, Reimann Maria, Reimann Maria, Reissel Sophie, Rimpel Berta, Rimpel Julianna, Rimpel Maria, Rimpel Maria, Rimpel Selma, Riske Irma, Sommer Hedwig, Stach Alma, Stenke Frieda, Striepling Selma, Vogt Elly, Wiede Pauline, Wirt Selma, Ziske Jda, Ziske Emma, Zimmermann Lydia, Zerecka Olga.

Von der Bürgerfahrgenilde. Die Alexandrower Bürgerfahrgenilde hält am Sonntag, den 18. d. M., um 3 Uhr nachmittags, ihre Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Wahl der Verwaltung; 2. Besprechung wegen Pfingstferien; 3. Anträge. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Pabianice. Vom Arbeitslosenkomitee. Vor einiger Zeit waren hier Gerüchte über bedeutende Mißbräuche im Arbeitslosenkomitee im Umlauf. Nach Eingehung von Informationen bei maßgebenden Personen erweist sich folgendes: In einer Sitzung des Komitees, die unter Vorsitz des Delegierten des Arbeitsministeriums für den Lodzer Bezirk Jzdebki stattfand, machten die Delegierten der Beamten der Komiteebüros auf den ungerechtfertigten Gehaltsbezug seitens der beiden Vizevorsitzenden und des Sekretärs aufmerksam. Was das Gehalt des Sekretärs (200 Mark monatlich) anbelangt, so wurde dieses ihm in Rücksicht auf die intensive Beschäftigung vom Komitee zugestimmt, aber die Befolgung der Vizevorsitzenden sei etwas unerhört und bis jetzt noch nirgends dagewesenes. Das Komitee war hiervon nicht einmal unterrichtet. Das Komitee besteht in seinem gegenwärtigen Bestande (34 Personen) seit dem 17. Februar, die beiden Vizevorsitzenden haben nun schon zwei Mal Gehälter zu 500 Mark bezogen, zusammen also 2000 Mark. Der ministerielle Delegierte Jzdebki erklärte, daß, obwohl die Honorierung des Präsidiums bisher nirgends erfolgt war, er sich in Anbetracht der Pflichten und Bemühungen der in Betracht kommenden Personen an das Ministerium mit einem entsprechenden Voranschlag gewandt, aber bis jetzt noch keinen endgültigen Bescheid erhalten habe, wohl sei aber der Antrag auf Auszahlung der nun befristeten Gehälter von ihm selbst ausgegangen. Allerdings kann ein derartiges selbständiges Vorgehen des Herrn Jzdebki als ein recht selbständiges bezeichnet werden und kein Wunder, wenn in der Stadt, deren Bevölkerung an und für sich über so manche Maßnahme der Behörden leicht erregt wird, abermals eine erhebliche Erregung Platz greift.

Landwirtschaftliche Streiks. In der vergangenen Woche sind — wie wir bereits kurz berichtet haben — Agrarstreiks auf den nachstehenden Gutsböden ausgebrochen: Torczyn (Bes. Rafinski), Loszaki (Bes. M. Pruski), Pruszkow (Bes. Jakubowski), Dobra (Bes. A. Szymanski), Buczek (Bes. J. Jozewski), Gycanow (Bes. Nehring) und Lasz (Bes. J. Szwajcer). Am 6. Mai brach auf dem gleichfalls Herrn Szwajcer gehörenden Gute Bronowice ein sogenannter schwarzer Streik aus, — dies bedeutet, daß das Gefinde aufhörte, aufzuräumen und das Vieh zu füttern. In diesem Falle schritt die Polizei ein und es gelang, den teilweise durch die Tatlosigkeit der Verwaltung selbst hervorgerufenen Ausstand beizulegen.

Geheime Schnapsfabrik in einer Schule. Bisherige Woche entdeckte die Polizei in der jüdischen Schule in der Łęczyńskastr. 34 (Lehrer Riwon Grünspan) eine vollständig eingerichtete Schnapsbrennerei. Mithin ist auf diesem „Unternehmen“ war ein gewisser Fajwel Opoczynski, wohnhaft in derselben Straße im Hause 19. Die Aufdeckung dieser Schnapsbrennerei war überaus schwierig, da in dem Schul-

zimmer ein Schrank stand, durch den man erst in das anliegende Zimmer, die Brennerei, gelangen konnte. Die Schnapsfabrikanten wurden verhaftet.

Aus dem Reich.

Warschau. Massenrevision auf der „schwarzen Börse“. Dieser Tage wurden im Kaffee „Bristol“, wo die „schwarze Börse“ sich versammelt, Revisionen vorgenommen. Es wurden 185 Personen verhaftet, die im Verdacht stehen, auf unrechtmäßigen Wege den Stand der Valuta beeinflusst zu haben. Unter den Verhafteten befinden sich auch Kettenhändler, denen verschiedene Papiere abgenommen wurden. Die Polizei konfiszierte bei den Verhafteten einige Millionen Mark in verschiedener Währung. Die Verhaftungen wurden auf Verfügung des außerordentlichen Kommissars vorgenommen.

Brand mit Menschenopfern. Am 11. Mai entstand in der Milsastr. 23 in der geheimen Seifefabrik von Singer eine Explosion. Im gleichen Augenblick stand das ganze Haus in Flammen. Fünf Personen, die in der Fabrik beschäftigt waren, sprangen mit Ausnahme eines Mannes, der in den Flammen umkam, aus dem Fenster des dritten Stockes auf die Straße hinab, wobei sie an den Beinen und Armen Verletzungen davontrugen.

Ausfahrungen. Der „Moment“ teilt mit, daß es am Montag auf dem Koweler Bahnhofe zu Ausfahrungen gekommen sei, wobei mehrere jüdische Kleinhändler, die aus der Provinz verschiedene Lebensmittel nach Warschau gebracht hatten, zu Schaden gekommen sind.

Letzte Nachrichten.

Polnisch-ukrainischer Waffenstillstand.

Wien, 14. Mai. (P. A. T.) Das Wiener Korrespondenzbüro meldet aus Stanislaw nach einem Bericht des ukrainischen Pressbüros: Die interalliierte Kommission für ukrainisch-polnische Angelegenheiten versammelte sich heute. Den Vorsitz führte der englische General Botha. Von polnischer Seite nahmen Smowst und General Rozwadowski, von ukrainischer Seite Staatssekretär Pauceto, der Vertreter des Staatssekretärs Kozinski und Oberst Witowski daran teil. Botha schlug den Abschluß eines polnisch-ukrainischen Waffenstillstandes vor. Lemberg wurde unter polnischer, und das Karpstgebirge unter ukrainischer Verwaltung bleiben. Diese Demarkationslinie würde nicht die endgültige Grenze bedeuten, die zwischen Polen und der Ukraine erst noch festgelegt werden soll. Die in diesen Gebieten befindlichen Truppen müßten sich im Laufe von 5 Tagen nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes hinter die Demarkationslinie zurückziehen. Am Dienstag wird eine neuerliche Sitzung der Kommission stattfinden, in der beide Parteien ihre Vorschläge werden machen können.

Am Polens Grenzen.

Warschau, 14. Mai. (P. A. T.) Bericht des Generalmajors des polnischen Heeres vom 14. Mai.

Galizische Front. Im Abschnitt Litvitz ver suchten starke ukrainische Banden das Ufer der Dnaja zwischen Krosienko und Starawa zu beschädigen. Diese Aktion wurde durch unsere Posten vereitelt. Bei Eghrow und Nowe Wiaslo lebhaftige Tätigkeit der ukrainischen Einmanns- abteilungen. Eghrow Stadt und Bagynof, Eghrow Gleden und Nowe Wiaslo Gleden wurden im Laufe des Tages von der feindlichen Artillerie mehrfach beschossen.

Wolhynische Front. Unverändert. Den zu uns geflüchteten Ataman Duto bezeugte der Kommandant von Kowno und mehrere höhere ukrainische Offiziere, die als Gegner des Bolschewismus gleichfalls zur Flucht gezwungen waren. Litauisch-weißrussische Front. Ein Angriff des Feindes auf unsere Stellungen bei Muzgow, östlich von Bogdanow, wurde abgewiesen. Sowjet herrscht auf der ganzen Front verstopfte Untun- dungstätigkeit.

In Vertretung des Chefs des Generalstabes Haller, Oberst.

Der Posener Bericht.

Posen, 14. Mai. (P. A. T.) Bericht des Oberkommandos vom 14. Mai. Nordfront. In der Gegend von Tarkom nachts das übliche deutsche Artillerie- und Minenwerferfeuer auf unsere Stellungen. Bei Jerzen, Beglew und Jablonowo wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. Sonst schwaches Gewehrfeuer im Kujawischen Abschnitt. Westfront. Bei Ramonna und Przybina Patrouillengefechte. Bei Pawlowice und Kozyszko starkes Maschinengewehrfeuer auf unsere Posten.

Südfront. Im Krotoschiner Abschnitt nachts feindliche Patrouillentätigkeit. An den übrigen Abschnitten herrschte Ruhe.

Broczynski, Generalleutnant, Chef des Stabes.

Deutschland unterschreibt dennoch?

Ly on, 14. Mai. (P. A. T. Funktspruch.) Der „Matin“ veröffentlicht eine Depesche aus Berlin, in der mitgeteilt wird, daß in einer geheimen Sitzung beschlossen wurde, den Frieden zu unterzeichnen, da Scheidemann der Meinung sei, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages ein notwendiges Opfer darstelle; die Ablehnung der Unterzeichnung würde den Untergang Deutschlands und ein politisches Chaos bedeuten.

Auch die Unabhängigen protestieren.

Warschau, 12. Mai. (P. A. T. Funktspr.) In der dieser Tage in Berlin stattgefundenen Sitzung der Arbeiterräte protestierten die unabhängigen Sozialisten gegen den Versailler Friedensvertrag, und zwar vor allem gegen die Abtretung deutschen Landes und die Beschränkung des deutschen Handels. Die Kommunisten brachten einen Antrag ein, in dem sie die Proletariat aller Länder zum Abschluß eines Bündnisses mit der russischen Sowjetrepublik und zur Sicherung der wahren Freiheit der Völker durch allgemeine soziale Revolution auffordern.

Deutschland ist einig.

Berlin, 14. Mai. (P. A. T.) Die Blätter melden: In der letzten Sitzung der Nationalversammlung verlas der Präsident der preussischen Landesversammlung Herrsch eine Erklärung, die mit den Worten schloß: „Unsere Feinde mögen nicht mit einer Uneinigkeit unter den deutschen Stämmen in diesem für uns schrecklichen Augenblick rechnen. Wir stehen geschlossen in unverrückter Treue zu unserem großen deutschen Reich.“

Bittgottesdienste.

Posen, 14. Mai. (P. A. T.) Auf Anordnung des Breslauer Erzbischofs finden heute in allen katholischen Kirchen der Breslauer Erzbischöflichen Bittgottesdienste um Abwendung der Deutschland auferlegten Friedensbedingungen statt.

Die Deutschen in Riga.

Berlin, 14. Mai. (P. A. T. Fok. Funktspr.) Die deutsche Regierung wandte sich an die Sowjetregierung mit der Bitte, ihr die Entsendung eines deutschen Dampfers nach Riga zu gestatten, um die dort zurückgebliebenen deutschen Soldaten und ihre Familien aufzunehmen.

Die österreichische Delegation.

Wien, 14. Mai. (P. A. T.) Das Wiener Korrespondenzbüro meldet aus Paris: Die Delegierten des österreichischen Reichstages werden heute in Saint-Germain erwartet. Die Prüfung der Vollmachten wird mehrere Tage dauern, so daß die offizielle Überreichung der Friedensbedingungen nicht vor der nächsten Woche stattfinden wird.

Palästina ein selbständiger Staat.

Warschau, 14. Mai. (Dringend, Sondertelegamm des „Volksblatt“.) Die Kommission für ausländische Angelegenheiten des Reichstages hat folgende Nachricht aus Paris erhalten. Die Friedenskonferenz hat den endgültigen Beschluß gefaßt, Palästina in einen selbständigen jüdischen Staat unter dem Protektorat Englands umzuwandeln. Die Grenzen des neuen Staates sind bereits bestimmt. Im Zusammenhang damit wird die Kommission für jüdische Angelegenheiten beim polnischen Ministerium reorganisiert und so eingerichtet werden, wie die Kommissionen für die Angelegenheiten der Angehörigen aller anderen Staaten. Diese Nachricht hat in Warschau eine außer gewöhnliche Begeisterung hervorgerufen.

Was ist mit Petersburg?

Paris, 14. Mai. (P. A. T. Funktspruch.) Zum Zwecke einer vernünftigen Organisation gegen Petersburg sind in Petersburg 50.000 Soldaten angeordnet. Dieser Tage trifft in Petersburg ein großes englisches Geschwader ein, das die Aktion gegen die Bolschewiken unterstützen wird. (Man weiß nicht, wie man sich zu den sich taglich widersprechenden Meldungen der Delegiertenagenturen verhalten soll. Petersburg wurde in englischer Weise besetzt, Petersburg ist genommen, heute heißt es wieder, die Offensive gegen die russische Hauptstadt werde erst beginnen. Da werde einer lang daraus! Die Sachlage.)

Frankreich erhält neues Geld.

Washington, 14. Mai. (P. A. T. Funktspruch.) Das Schatzamt meldet, daß die Vereinigten Staaten Frankreich ein neues Darlehen von 50 Milliarden Dollar gewährt haben. Bisher hat Frankreich von den Vereinigten Staaten 2 Milliarden 802 Millionen 477.000 Dollar erhalten, die Entente überhaupt 9.218.829.000 Dollar.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kriege, Lodz.

Druck „Lodzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 86.

Imię: Alexander Kranig
Miejscowość: Agubiono, ul. Kalbacha-30 w Ba-